

stammenden fränkischen Adelsfamilie, die zu den Vorfahren der Salier und Staufer gehört und deren italienischer Zweig mit den Königen und Kaisern Wido und Lambert im letzten Jahrzehnt des 9. Jh. den Gipfel seiner Macht und zugleich sein Ende erreichte. Der Vf. gibt eine auf eigenen genealogischen Forschungen beruhende neue Darstellung der widonischen Herzöge von Spoleto 842–897 und zeigt, daß diese keineswegs von Selbstsucht, Gewissenlosigkeit und Abenteuerertum bestimmt waren, sondern durchaus die kaiserliche Politik in Mittelitalien und den fränkischen Reichsgedanken vertraten.

H. M. S.

Hubert Houben, Benevent und Reichenau: süditalienisch-alemannische Kontakte in der Karolingerzeit, QFIAB 63 (1983) S. 1–19. – Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau enthält eine Liste mit 27 Namen von Mönchen des Klosters S. Modesto in Benevent und eine Bemerkung über die Verwüstung dieses Klosters durch Sarazenen. Der Vf. datiert die Liste auf die Zeit um 860 und vermutet, daß sie im Zusammenhang der Translation von Reliquien durch einen alemannischen Vasallen im Heere Ludwigs II. von Süditalien an den Bodensee gelangt ist. Die Reichenau unterhielt damals also trotz ihrer Eingliederung in das Reich Ludwigs des Deutschen weiter enge Beziehungen zu Süditalien.

H. M. S.

Johannes Fried, König Ludwig der Jüngere in seiner Zeit. Zum 1100. Todestag des Königs, Lorsch 1984, Verlag Laurissa, 32 S. (Nachdruck aus: Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße 16, 1983), entwirft in Vortragsform ein bemerkenswert individuelles Portrait des in Lorsch bestatteten Spätkarolingers (†20.1.882). Als kennzeichnenden Zug hebt er hervor, daß Ludwig im Unterschied zu seinem gleichnamigen Vater nicht mehr auf Eindämmung des ostfränkischen Adels, sondern auf Förderung der Konradiner, Babenberger und Liudolfinger bedacht war.

R. S.

---

Gunther Wolf, Das sogenannte „Gegenkönigtum“ Arnulfs von Bayern 919, MIOG 91 (1983) S. 375–400, versucht – ausgehend von der bekannten Stelle Liutprands von Cremona (Antapodosis 2,21) –, eine der ottonischen Tradition zuwiderlaufende Sicht der Ereignisse von 918/20 plausibel zu machen: Arnulf, der sich im letzten Kampf mit seinem Stiefvater Konrad I. behauptet hatte, habe aus der stärkeren Rechts- und Machtposition heraus 919 „nach dem Gesetz der Logik“ (S. 388) zuerst das Königtum beansprucht und sich dabei nicht auf Bayern (und das angrenzende Maingebiet) beschränkt, sondern das ganze Ostfrankenreich ins Auge gefaßt. Nur durch Konrads „verbindliche Designation“ (S. 394) sei Heinrichs Recht so weit gebessert worden, daß der Sachse dem Bayern gleichkommen und ihn schließlich – hauptsächlich mit Hilfe der Kirche – habe überspielen können. Ähnliches hat vor Jahrzehnten bereits M. Lintzel (DA 6,388 ff.) erwogen, freilich mit dem Hinweis, solche Spekulation beweise nur, „wie unzulänglich unsere Kenntnisse sind“.

R. S.

A. Williams, *Principes Merciorum gentis: the family, career and connections of Ælfher, ealdorman of Mercia, 956–83*, Anglo-Saxon England 10(1982), S. 145–172, untersucht die Geschichte einer der wichtigsten Familien innerhalb des angelsächsischen Reichsadels im 10. Jh. bis zu ihrem Aussterben mit dem Tode Ælfheres 983. Der Aufsatz bietet aufschlußreiches Vergleichsmaterial für die Geschichte des karolingischen und ottonischen Hochadels.

T. R.